Staatliche Naturschutzverwaltung
Baden-Württemberg

INFO BLATT

BLÜHFLÄCHEN

FAKTENCHECK BLÜHFLÄCHEN

Blühflächen haben ein positives Image. Sie signalisieren: Hier wird ökologisch sinnvoll gehandelt, hier gibt es mehr Artenvielfalt! Doch stimmt das wirklich? Welchen tierökologischen Nutzen bringen Blühflächen tatsächlich, insbesondere für Insekten und Vögel? Im Netzwerk Naturschutz im Regierungsbezirk Tübingen wurde ein Workshop zum Thema „Faktencheck Blühflächen“ mit Praktikern und Experten durchgeführt, Erfahrungen der letzten Jahre ausgewertet und Spezialisten aus dem Bereich der Tierökologie hinzugezogen. Daraus ist dieses Infoblatt entstanden mit Grundlagenwissen, Entscheidungshilfen und Handlungsanleitungen für Anlage, Pflege und Entwicklung ökologisch wirksamer (Blüh-) Flächen.

GUT ZU WISSEN

Blühstreifen sollen, so die Idee, dem Artensterben entgegenwirken und v. a. Insekten und Vögel fördern. So macht es Sinn zunächst die tierökologisch fundierten Fakten zu checken und zu fragen: Was brauchen Insekten und Vögel für ihr Überleben wirklich?

Faktencheck Insekten

Bei Insekten sind die Bedürfnisse der Larven und der geschlechtsreifen, **erwachsenen Tiere** oftmals sehr verschieden.

- Sehr viele Insektenarten nehmen als erwachsene Tiere gar keine Nahrung mehr zu sich! Und weit weniger als ein Viertel der bei uns heimischen Arten zählt zu den Blütenbesuchern. Nur diesen kann das Blütenangebot nützen!
- Für die Blüten besuchenden Insektengruppen wie Wildbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen, Schlupfwespen, u. a. ist es dabei wichtig, dass die für sie geeigneten Nektarpflanzen vorkommen und im richtigen Zeitraum blühen.

Für die meisten Insekten gilt jedoch, dass die Bedürfnisse der **Entwicklungsstadien** (Eier, Larven, Puppen) für den Fortbestand der Arten entscheidend sind, da die erwachsenen Tiere häufig mobiler sind und ggf. die Fläche wechseln können.

- Für die **Entwicklungsstadien** ist nicht das Blütenangebot wichtig. Für sie kommt es darauf an, dass geeignete Wirtspflanzen vorhanden sind – als

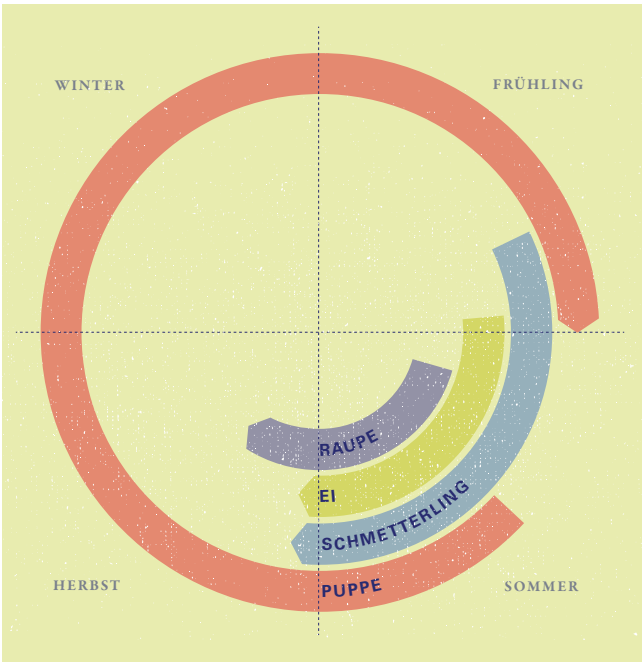

Diagramm: Lebenszyklus des Schwalbenschwanzes. Den größten Teil des Jahres ist der Schwalbenschwanz im Puppenstadium und kann daher nicht fliehen, wenn im Winterhalbjahr gemulcht wird.

Foto rechts oben: Raupe
Foto rechts Mitte: Puppe
Foto rechts unten: Schmetterling
Fotos © *T. Bamann*

ACHTUNG FALLE!

Viele Insekten haben einen langen Entwicklungszyklus – sie können sich nur auf mehrjährigen, mind. überjährigen Flächen vollständig entwickeln und vermehren. **Einjährige Flächen haben daher eine Fallenwirkung**: Durch geeignete Blüten und Nahrungspflanzen werden Insekten angelockt und evtl. dazu animiert, dort auch Eier zu legen. Wird eine solche Blühfläche dann zu früh, vor Abschluss der Larvalentwicklung umgebrochen oder gemulcht, werden die (nicht mobilen) Entwicklungsstadien der Insekten wie Eier, Larven, Puppen, zerstört. Sie können sich nicht reproduzieren.

Futterpflanze, als Teil-Lebensraum, bspw. für die Verpuppung, die Eiablage oder als Überwinterungsort.

- Insekten benötigen für ihre Entwicklung ein geeignetes Mikroklima – meist warm und gut besonnt. Oft werden daher Bereiche mit einer lückigen und niedrigwüchsigen Vegetation bevorzugt.

Für viele Insektenarten ist es wichtig, dass die **Bedürfnisse aller Entwicklungsstadien** auf einer Fläche gedeckt werden können. Sollen Blühflächen beitragen, eine **vielfältige Insektenfauna** zu erhalten, braucht es neben einem vielfältigen Blüh- und Pflanzenangebot daher auch einer Vielfalt an geeigneten Strukturen,

- wenig genutzte Bereiche, die eine ungestörte Entwicklung von der Eiablage bis zum Abschluss der larvalen Entwicklung ermöglichen;
- überständige Vegetation für die Überwinterung bspw. mehrjährige Brachen, ausdauernde Staudenfluren oder einjährige Altgrasstreifen;
- offene, lückige, rohbodenreiche Flächen, als Neststandorte für bodenbrütende Insekten (bspw. Wildbienen) und für das passende Mikroklima.

Faktencheck Feldvögel

- Feldvögel brauchen **sichere Neststandorte.** Hierfür sind nur mehrjährige Blühflächen geeignet. Einjährige Blühflächen geben im Frühjahr noch nicht ausreichend Deckung.

- Besonders im Winter besteht großer Bedarf an **Flächen mit hohem Nahrungsangebot**. Blühflächen können diese Funktion erfüllen - vorausgesetzt, sie werden nicht bereits im Herbst oder Winter umgebrochen, z. B. um eine Folgekultur wie Wintergetreide einzusäen.

- Feldvögel brauchen **Abstand**. Sie sind nicht nur durch natürliche Feinde, sondern v. a. auch durch Störungen durch Freizeitnutzung, Hunde und Straßenverkehr bedroht. Blühflächen, die zu nahe an Waldrand und hohen Gehölzen (natürliche Feinde), zu dicht an Siedlungen und Straßen, oder parallel zu befestigten Feldwegen und Straßen verlaufen, sind daher ungünstig.

- Feldvögel benötigen **größere Flächenanteile im Verbund** – kleine isolierte Blühflächen bringen Feldvögeln kaum Nutzen. Viele Studien zeigen, dass Maßnahmen für Feldvögel erst dann wirksam werden, wenn sie relevante Flächenanteile in der Landschaft umfassen. Mindestens 5-10 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen sollten für Vögel wertvolle Strukturen beinhalten (dazu zählen z. B. auch ungenutzte Wegraine, Niederhecken u. ä.).

Foto oben: Kleiner Perlmuttfalter © *T. Bamann*
Foto Mitte oben: Die Raupe des Kleinen Perlmutterfalters entwickelt sich im warmen Mikroklima lichter und extensiv bewirtschafteter Ackerrandstreifen. Die Raupen fressen an Veilchenarten, meist an Acker-Stiefmütterchen (Viola arvensis). © *T. Bamann*
Foto Mitte unten: Die Wildbiene Colletes similis ist eine „Pollenspezialistin", die ausschließlich den Rainfarn (Tanacetum vulgare) als Nahrungsquelle nutzt. Ohne das Vorkommen blühender Bestände des Rainfarns kann sie nicht überleben. © *U. Maier*
Foto rechts: Rebhuhn © *S. Hoffmeier*

GUT PRÜFEN

Der tierökologische Faktencheck zeigt: Um Insekten und Vögel erfolgreich zu fördern und in ihrem Fortbestand zu sichern, sind weit mehr Faktoren zu berücksichtigen als allein das Blütenangebot. Vor jeder Maßnahme sind vielmehr grundsätzliche Fragen zu stellen – wo macht eine Maßnahme Sinn, welche Maßnahme passt und sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung gegeben?

STANDORTCHECK: Macht das Anlegen von Blühflächen an dieser Stelle Sinn? Oder ist der Standort vielleicht ökologisch wertvoller, ohne jegliche Veränderung? Als Faustregel kann hier gelten:

- Keine Anlage auf jungen, lückigen Brache- oder Pionierstandorten, mageren Wegrainen und Böschungen oder auf Magergrünland!

Womöglich ist der vorgesehene Standort für Blühmischungen auch gänzlich ungeeignet, wegen Verschattung oder Vernässung?

MASSNAHMENCHECK: Gibt es im Gebiet überhaupt einen Mangel an Nektar- oder Pollenpflanzen, der durch einen Blühstreifen gemindert werden könnte?
Welche Maßnahmen sind ggf. in dem Gebiet ökologisch sinnvoll?

- Z. B. sind v.a. auf mageren Standorten Selbstbegrünung und Schwarzbrachen in der Artenzusammensetzung oft besser als Blühmischungen und aus ornithologischer Sicht fast immer zu befürworten!
- Oder kann mehr erreicht werden, wenn vorhandene Grünstreifen und Wegeböschungen nicht mehr wie bisher gemulcht, bestehende Grünflächen ganz ohne Eingriff überjährig stehen gelassen werden?
- Gibt es im Gebiet Magergrünland, Böschungen und Wegraine, die durch extensive Bewirtschaftung (Mahd mit Abräumen) zu kräuterreichen Beständen entwickelt werden können?

Diese Maßnahmen (s. auch Kasten) wären einer Ansaat vorzuziehen!

Mehrjährige Brachen im Verbund mit extensiv genutzten Äckern sind für Feldvögel sehr wertvoll. Die Gehölzsukzession auf dem Brachstreifen sollte nicht weiter zunehmen. © *S. Pohl*

VORAUSSETZUNGEN CHECKEN:

- Ist die Fläche mehrjährig verfügbar? Blühflächen, die im Herbst wieder umgebrochen oder gemulcht werden, machen weder für Vögel noch für Insekten Sinn und üben zudem auf Insekten teilweise einen Falleneffekt aus.
- Ist eine Differenzierung der Bewirtschaftung auf der vorgesehenen Fläche möglich? Z. B. Teilung und verschiedene Bewirtschaftungszeiten, können Teilflächen überjährig stehen gelassen werden?
- Wie kann die Effektivität und Akzeptanz der Maßnahme z. B. durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung von Bevölkerung und öffentlichen Institutionen erhöht werden?

EMPFEHLUNGEN FÜR ALTERNATIVE MASSNAHMEN

- Belassen breiter Acker-, Straßen- und Wegränder als Pufferflächen;
- Selbstbegrünung von Ackerflächen (Schwarzbrachen) und anderen offenen Bodenflächen („Ödland“, „Verkehrsnebenflächen“ u. a.);
- Pflege von Rändern und Säumen mittels ein- bis zweimaliger Mahd, keine Düngung;
- Rückdrängen von Sukzession und Entnahme von Gehölzen auf ehemaligen Grünlandstandorten;
- Wiederaufnahme einer extensiven Nutzung auf verbrachten und verbuschten Standorten.

GUT MACHEN

Hat der Check ergeben, dass die Anlage eines Blühstreifens Sinn macht, kommt es darauf an, die Eckpunkte so zu wählen, dass die tierökologischen Anforderungen erfüllt sind. Die Tabelle gibt dazu eine Handreichung.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN, KRITERIEN UND STANDARDS FÜR DAS ANLEGEN VON BLÜHLFLÄCHEN	Insekten	Vögel
Verwenden Sie artenreiche Blühmischungen, die gebietsheimische Pflanzenarten mit verschiedenen Blüh- und Reifezeitpunkten und Wuchshöhen enthalten (s. Kriterien für Saatgut)	X	X
Bevorzugen Sie vieljährige Blühflächen (mehr als 2 Jahre): Diese sind strukturell vielfältiger und ermöglichen eine erfolgreiche Insekten-Reproduktion. Mindeststandard sind überjährige (Herbstaussaat, Umbruch im Frühwinter des zweiten Jahres) oder 2-jährige (Aussaat im Frühjahr, Umbruch im Frühwinter des zweiten Jahres) Blühflächen.	X	X
Sorgen Sie für Strukturvielfalt (standortabhängig): Schaffen Sie Stellen mit dichterer und lückigerer Vegetation mit offenem Boden, trockene und feuchtere, regelmäßig und unregelmäßig genutzte Teilbereiche.	X	X
Achten Sie auf Größe und Lage: Die Fläche sollte mindestens 12m, besser 20m breit sein (bei geringerer Breite ist die Fläche als Neststandort für Vögel weniger geeignet). Nicht wegparallel anlegen (zu viele Störungen durch Freizeitnutzung und Hunde) und mindestens 150m Abstand zu Wald/Baumreihen einhalten.		X
Schaffen Sie einen Flächenverbund: Mehrere Maßnahmenflächen im räumlichen Zusammenhang anlegen, aber möglichst unterschiedlich bewirtschaften (verschiedene Saatmischungen, alternierende Einsaat- / Umbruchzeitpunkte).	X	X
Verzichten Sie auf den Einsatz von Pestiziden aller Art: Diese führen zur direkten Tötung von Insekten und berauben dadurch auch Vögel ihrer Nahrungsgrundlage.	X	(X)
Bevorzugen Sie Mähen mit Abräumen vor Mulchen, wenn in Teilbereichen der Fläche eine Pflege notwendig wird, z. B. um zu dichte Vegetation zu öffnen. Mulchen schädigt insbesondere die Insekten direkt (Töten der Larven und erwachsenen Tiere), und führt darüber hinaus zu einer Homogenisierung der Kleinstandorte; z. B. werden die für Insekten und Vögel wichtigen offenen Bodenstellen beim Mulchen dauerhaft abgedeckt.	X	(X)

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR ANSAATEN

- Blühmischungen mit heimischen Pflanzenarten und Saatgut aus regionaler Herkunft verwenden, die an den Naturraum und den jeweiligen Standort angepasst sind.
- Auf Vielfalt achten, nicht überall dieselben Mischungen einsetzen.
- Nicht zu dicht säen, um gezielt offene Bodenstellen und schwachwüchsige Bereiche zu fördern.
- Informationen zu geeigneten Mischungen bei regionalen Akteuren wie den Landschaftserhaltungsverbänden sowie Landwirtschaftsämtern erfragen.

Artenreiche, mehrjährige Blühstreifen bieten im Neckartal bei Tübingen Lebensraum für die vom Aussterben bedrohten Vogelarten Rebhuhn und Grauammer. © *N. Anthes*

Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN
REFERAT 56

Das Netzwerk Naturschutz bietet ehrenamtlichen und hauptamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern im Regierungsbezirk Tübingen eine Plattform für den Erfahrungs- und Informationsaustausch, sowie die lösungsorientierte Zusammenarbeit in Modellprojekten. Seit seiner Gründung im Jahr 2004 zählt das Netzwerk bis heute mehr als 400 Teilnehmende aus Naturschutzvereinen und –verbänden, aus der Naturschutzverwaltung, aus Landwirtschaft, Forst und Kommunen. Infos auch über Teilnahmemöglichkeit am Netzwerk Naturschutz unter: https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpt/Abt5/Ref56/Netzwerk-Naturschutz/Seiten/default.aspx